



**UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG**  
ZUKUNFT  
SEIT 1386

# VADEMECUM

**Germanistische Sprachwissenschaft/  
Germanistische Linguistik**

## Inhaltsverzeichnis

1	Linguistische Hausarbeiten – Eckpunkte .....	2
1.1	Ziel .....	2
1.2	Herangehensweise und grundsätzliche Anlage .....	2
1.3	Struktur.....	2
1.4	Textsorte .....	3
2	Äußere Form.....	4
2.1	Allgemeines.....	4
2.2	Wissenschaftliche Sprache in Hausarbeiten .....	4
2.3	Zur Zitation.....	6
2.4	Fußnoten.....	7
2.5	Literaturverzeichnis .....	8
3	Basisbibliographie.....	9
3.1	Einführungen/Lexika/Handbücher.....	9
3.2	Sprachgeschichte .....	9
3.3	Semiotik.....	9
3.4	Grammatik.....	10
3.5	Phonetik und Phonologie.....	10
3.6	Graphematik und Orthographie.....	10
3.7	Morphologie.....	10
3.8	Syntax .....	10
3.9	Semantik.....	11
3.10	Pragmatik.....	11
3.11	Gesprächslinguistik.....	11
3.12	Psycholinguistik und Spracherwerb .....	11
3.13	Textlinguistik.....	12
3.14	Diskurslinguistik .....	12
3.15	Korpuslinguistik.....	12
3.16	Soziolinguistik/Varietätenlinguistik .....	12
3.17	Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt .....	13
3.18	Medienlinguistik.....	13
3.19	Sprachreflexion und Sprachkritik .....	13
3.20	Daten und Korpora.....	13

## 1 Linguistische Hausarbeiten – Eckpunkte

Anlage und Form einer linguistischen Hausarbeit im Detail richten sich nach dem Inhalt des zugrunde liegenden Seminars und den Anforderungen, die die Dozentin/der Dozent jeweils spezifisch definiert. Falls darüber in der Veranstaltung nicht explizit gesprochen wird, sollten Sie bei Unklarheiten nachfragen. Die folgenden Hinweise dienen dazu, einen allgemeinen Rahmen abzustecken.

### 1.1 Ziel

Die Hausarbeit soll zeigen, dass Sie sich in den Themenbereich des Seminars eingearbeitet haben. Dazu gehört

- ❖ relevante Fragen und Themenstränge, Theorien und Begriffe zu kennen;
- ❖ auf dieser Basis eigenständig (und mit Beratung durch die Dozentin/den Dozenten) eine überschaubare Fragestellung zu erarbeiten;
- ❖ diese Frage in kompakter Form soweit möglich zu klären;
- ❖ das Ergebnis nachvollziehbar und nach den Regeln wissenschaftlichen Arbeitens darzustellen.

### 1.2 Herangehensweise und grundsätzliche Anlage

Die Erarbeitung der Fragestellung ist der entscheidende Schritt der Hausarbeit: Sie prägt die Vorgehensweise bei der eigenen Analyse – und entsprechend die Literaturrecherche.

Grundsätzlich können Hausarbeiten in der Linguistik zwei Formen annehmen:

- ❖ nach Art eines kleinen empirischen Projekts den Schwerpunkt auf die Analyse von Datenmaterial legen (Gesprächstranskripte, Texte, Belege anderer Art, Korpora) oder
- ❖ eine theoretische Fragestellung verfolgen, die sich auf ausgewählte Forschungsliteratur bezieht, und z.B. eine Kontroverse bearbeitet.

### 1.3 Struktur

Unabhängig von der konkreten Fragestellung hat eine Hausarbeit typischerweise die folgenden unverzichtbaren Teile:

#### I. Einleitung

Die Einleitung dient dazu, der Leserin/dem Leser die Fragestellung vorzustellen, die als konkret formulierte Frage, These oder Hypothese entfaltet werden kann. Dazu ist es fast immer nötig, zunächst in den engeren Themenbereich einzuführen, um zu begründen, warum die im Folgenden zu behandelnde Frage relevant ist. Darüber hinaus ist wichtig, auch das Vorgehen anzukündigen: wie – i.e. auf der Basis welcher theoretischen Annahmen, mit welchen Methoden – soll der Frage nachgegangen werden? Anknüpfungspunkt für die Einleitung ist der Wissenshintergrund einer informierten Leserin/eines Lesers,

bei der/dem man z.B. die Grundlagen des vorher besuchten Seminars voraussetzen kann.

## II. Referierender Teil

Für die meisten Fragestellungen ist es erforderlich, zunächst den Forschungsstand zur Frage darzustellen. Hier wird also die verwendete Literatur zum Thema so in eigenen Worten zusammengefasst, dass die weiteren Analyseschritte für die Leserin/den Leser nachvollziehbar werden. Dabei ist nur das zu erläutern, was in dem analysierenden Teil relevant wird (z.B. Untersuchungskategorien). Je nach Relevanz der einzelnen Beiträge kann es dabei erforderlich sein, den Inhalt in verschiedenen Graden der Detaillierung wiederzugeben: z.B. einen theoretischen Rahmen eher allgemein und kurz vorzustellen, eine bestimmte Hypothese dagegen genauer zu diskutieren. Der Textabschnitt soll deutlich machen, dass Sie das Gelesene verstanden haben und für sich in ein größeres Bild einordnen können.

In diesem Abschnitt wie in der gesamten Arbeit gilt: eine kompetente Zitierweise (siehe Kapitel 2.5, S. 7 f.) sollte so genau wie nötig, aber auch so ökonomisch wie möglich sein.

## III. Analytischer Teil

Eigene Analysen können sich sowohl auf Forschungsliteratur als auch auf Datenmaterial beziehen (s.o., Kapitel 1.2, 2). Im ersten Fall bedeutet Analyse dann eine qualitativ veränderte und erweiterte Form der Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur.

Bei einer empirischen Arbeit ist es wichtig, die verwendeten Daten (ggf. auch ihre Erhebung) zunächst sehr genau zu beschreiben und ihre Auswahl zu begründen. In der Regel wird das untersuchte Datenmaterial im Anhang vollständig dokumentiert (siehe Kapitel 2.5, S. 7 f.). Für die Analyse sind alle relevanten Entscheidungen nachvollziehbar zu machen: die Wahl der Methode(n) ebenso wie die Festlegung von einzelnen Untersuchungskategorien etc.

## IV. Schluss

Im Schlussteil ist eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse gefragt. Dabei sollte nochmals ein Bezug hergestellt werden zu der eingangs aufgestellten Fragestellung/These/Hypothese. Auch eine Stellungnahme zur Qualität des Resultats kann relevant sein: kann man damit zufrieden sein, welche Methoden haben sich bewährt oder eher nicht, warum ist die Analyse schwieriger gewesen als erwartet, was bleibt offen und warum – der Abschnitt kann also zeigen, wie reflexiv Sie (schon) mit ihrer eigenen Arbeit umgehen können.

### 1.4 Textsorte

Hausarbeiten zeigen die Form wissenschaftlicher Texte. Dazu gehört die Verpflichtung, den Stand des Wissens zu einer Fragestellung/These/Hypothese zu berücksichtigen und Gedanken anderer Autorinnen/Autoren mit entsprechenden Hinweisen kenntlich zu machen (siehe Kapitel 2.3, S. 6 f.). In Bezug auf ihre innere Logik sind sie aber vor allem **argumentierende Texte**, d.h. ihre Kohärenz beziehen sie daraus, einen Gedankengang nachvollziehbar zu machen. Im Einzelnen können dafür verschiedene Schritte nötig sein:

Ausgangspunkte in Frage zu stellen oder zu bestätigen, Behauptungen zu belegen, Wertungen zu begründen.

## 2 Äußere Form

### 2.1 Allgemeines

Der Umfang der Proseminararbeiten beträgt ca. 10–15 Seiten, bei Hauptseminararbeiten 15–20 Seiten (reiner Fließtext!). Titelblatt, Inhalts-, Literaturverzeichnis und Anhang sind nicht Teil der eigentlichen Arbeit und werden in die Seitenzählung nicht einbezogen. Größere Abweichungen von diesen Richtwerten sollten mit der Dozentin/dem Dozent besprochen werden.

Der Text sollte übersichtlich und leserfreundlich gestaltet sein. Vor der Abgabe muss die Arbeit sorgfältig auf Fehler (orthographische, syntaktische, formale etc.) überprüft werden.

Abgesehen von den in Kapitel 1.3 (S. 2) beschriebenen inhaltlichen Gliederungspunkten enthält die Hausarbeit ein Titelblatt, ein Inhaltsverzeichnis, das Literaturverzeichnis sowie gegebenenfalls einen Anhang (z.B. Gesprächstranskripte, Texte, Belege anderer Art, Korpora etc.). Am Ende steht die eidesstattliche Erklärung zu den verwendeten Materialien, die Sie unter [http://www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hinweise/stud\\_eid.html](http://www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hinweise/stud_eid.html) ausdrucken können.

Bei der Seitengestaltung achten Sie bitte auf:

- ❖ durchgehende Paginierung (Seitenzählung beginnt mit Einleitung)
- ❖ linker Rand: mindestens 2,5 cm (für Heftung und Anmerkungen)
- ❖ Zeilenabstand im laufenden Text: 1,5-zeilig
- ❖ Hervorhebung der Überschriften
- ❖ Zitate bei mehr als drei Zeilen 1cm links einrücken und einzeilig schreiben, Schriftgröße 10pt
- ❖ Fußnoten ebenfalls einzeilig
- ❖ Gliederung der Kapitelüberschriften sinnvoll systematisieren, Textseiten und Fußnoten nummerieren, Verweise auf Datenmaterial im Anhang so gestalten, dass das Zitat auffindbar ist (z.B. durch Seiten- und Zeilenangaben des Anhangs)

### 2.2 Wissenschaftliche Sprache in Hausarbeiten

#### *Allgemeines*

„Nicht ganz einfach ist es, für wissenschaftliche Arbeiten einen eigenen und dem Gegenstand angemessenen Stil zu entwickeln. Die Entwicklung eines solchen Stils benötigt Zeit und mitunter auch Raum für Experimente. Scheuen Sie sich also nicht, eine erste Version Ihres Textes mit Blick auf stilistische Feinheiten zu überarbeiten, und ggf. auch eine

- zweite Version noch einmal zu verändern.“ (Vademecum. Germanistische Mediävistik Heidelberg, 19)
- Adressat* Der Adressat Ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist immer die fachliche Gemeinschaft („Scientific Community“). Richten Sie Ihre Formulierungen, Ihren Stil, Ihre Wortwahl etc. danach aus. Im etwas kleineren Kreis ließe sich auch sagen, dass Sie eine Seminararbeit an den imaginären Studierenden richten, der im Seminar immer anwesend war und alles verstanden hat, mit dem Sie nun in eine wissenschaftliche Diskussion einsteigen.
- Stil* Schreiben Sie Ihre wissenschaftliche Arbeit an der Sache orientiert. Die eigene Meinung ist im Prozess des eigenen Arbeitens ernst zu nehmen, sie sollte aber wissenschaftlich reflektiert und begründet werden und vor allem auch zu konträren Argumenten in der Forschung ins Verhältnis gesetzt werden; begründen Sie Ihre Auslegung durch Beispiele, Analysen, Vergleiche oder argumentative Schlussfolgerungen. Vermeiden Sie zudem Pauschalisierungen wie „In der semantischen Forschung ist es so, dass [...]“.
- Präzision* Fokussieren Sie eine klare und verständliche Ausdrucksweise und nutzen Sie fachliche Begriffe, um fachliche Zusammenhänge auszudrücken.
- Definitionen* Eine Definition ist die Bestimmung eines fachlichen Begriffs. Definieren Sie zentrale Begriffe Ihrer Argumentation, bevor Sie sie zum ersten Mal benutzen. Dies soll jedoch nicht dazu führen, jeden fachlichen Ausdruck zu definieren; konzentrieren Sie sich hierbei auf zentrale Begriffe, die strittig sind.
- Absätze* Absätze dienen der Sinneinteilung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Im Idealfall enthält ein Absatz hierbei einen Argumentationsschritt (vgl. hierzu Vademecum. Germanistische Mediävistik): Hierbei ist insbesondere auf einen in sich geschlossenen Argumentationsschritt zu achten.
- Objektsprache* In einer wissenschaftlichen Arbeit benutzen wir Sprache, um über Sprache zu sprechen. Aussagen über nicht-sprachliche Sachverhalte werden in der sogenannten Objektsprache getätigt (z.B. *München liegt an der Isar*), während sich Aussagen über sprachliche Ausdrücke der sogenannten Metasprache (= Sprache über Sprache) bedienen (z.B. *München ist ein Eigenname*). Innerhalb einer solchen metasprachlichen Beschreibung wird das objektsprachliche Beispiel durch *Kursivdruck* gekennzeichnet. Bedeutungen, die auf einzelne Ausdrücke bezogen sind, und Angaben über Teilbedeutungen von Ausdrücken werden in einfache Anführungsstriche gesetzt ( ‚ ‘ ). In der linguistischen Hausarbeit

### Geschlechtergerechtes Schreiben

ist zwischen Ausdruck und Begriff zu unterscheiden. *Ausdrücke* beziehen sich auf die sprachliche Oberfläche, *Begriffe* sind auf der Bedeutungs- bzw. Konzeptebene zu verorten.

Auch in schriftlichen Texten darf keine Diskriminierung von Gruppen stattfinden. Beispielsweise können beide Geschlechter durch Stilmittel wie Klammersetzung, Schrägstriche, Großschreibung etc. berücksichtigt werden, dies führt jedoch oft zu einem gestörten Lesefluss, sowie im Falle deklinierter Substantive zu grammatisch kaum haltbaren Formulierungen wie „die Argumentation des/der Sprachwissenschaftler/s/in“. In einer wissenschaftlichen Arbeit kann ein geschlechtsneutrales Wort verwendet werden (z.B. „Studierende“ für Studentinnen und Studenten) oder Abkürzungen (z.B. „SuS“ für Schülerinnen und Schüler, oder „L“ für Lehrerinnen und Lehrer). Eine weitere Alternative wäre beim Erstauftreten eines geschlechtsspezifischen Begriffs der Verweis darauf, dass die männliche oder weibliche Form des Begriffs stets auf beide Geschlechter bezogen wird. Ein eindeutiges richtig oder falsch gibt es in dieser Debatte bisher allerdings nicht, weshalb es sich bei den gegebenen Beispielen lediglich um Vorschläge handelt. (Weiterführende Anregungen erhalten Sie beispielsweise auf dem Blog: [www.geschichtsgendern.de/vor-und-nachteile-gaengiger-schreibweisen.de](http://www.geschichtsgendern.de/vor-und-nachteile-gaengiger-schreibweisen.de), [www.lingarts.com/richtig-gendern-regeln-und-richtlinien-fuer-wissenschaftliches-arbeiten-3/](http://www.lingarts.com/richtig-gendern-regeln-und-richtlinien-fuer-wissenschaftliches-arbeiten-3/)). Die Entscheidung kann in jedem Fall zu Beginn der Arbeit in einer Fußnote erläutert werden.

### 2.3 Zur Zitation

Wörtliche Zitate werden – sofern sie nicht mehr als drei Zeilen umfassen (siehe Kapitel 2.1, S. 4) – in doppelte Anführungszeichen gesetzt („ “), Zitate innerhalb von Zitaten in einfache (, ‘). Auslassungen werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet, ebenso eigene Erläuterungen und orthographische oder flexionsmorphologische Veränderungen:

Bei seiner Neukonzeption in der sogenannten zweiten Phase versuchte er [Noam Chomsky/ Anm. d. Verf.] vor allem Probleme der **Semantik** [Hervorhebung der Autorin / des Autors] zu lösen, ohne dabei die Syntax als Fundament der Grammatik aufzugeben [...]. Neu in der Basiskomponente sind jedoch die sogenannten Selektionsregeln (*selectional rules*), die die syntaktischen Merkmale (*syntactic features*) [...] bei den Lexikoneinträgen angeben, um sinnlose Sätze zu vermeiden. (Gross <sup>2</sup>1990, 77)

Sinngemäße Zitate liegen dann vor, wenn die Gedanken einer Autorin/eines Autors oder eine Argumentation übernommen werden, ohne dass die Formulierung wörtlich wiedergegeben wird. Der Verweis auf ein sinngemäßes, indirektes Zitat beginnt mit „vgl.“.

Teilweise wird dies nur verwendet, wenn tatsächlich ein Vergleich vorliegt; um hier abzugrenzen, können Sie auch Formulierungen wie „siehe“ oder „dazu“ verwenden. Im Literaturverzeichnis findet sich dann folgende Angabe:

Gross, Harro (<sup>2</sup>1990): Einführung in die germanistische Linguistik. München: Iudicium.

Wird eine weitere Veröffentlichung von derselben Autorin/demselben Autor aus demselben Jahr zitiert, so geschieht dies im Literaturverzeichnis folgendermaßen: Gross, Harro (<sup>2</sup>1990a)...

Ist der Autor/die Autorin eines Beitrages zugleich Herausgeber des Sammelbandes, wird der Name nur einmal genannt. Bei der weiteren Nennung wird ein Verweis durch „Ders.“ gesetzt: Felder, Ekkehard (2006): Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen. In: Ders. (Hg.): Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften. Berlin/New York: de Gruyter, S. 13–46.

Das Zitierschema sollte einheitlich und konsequent sein, wobei am Lehrstuhl für Sprachgeschichte die traditionelle Zitierweise mittels Fußnoten, am Lehrstuhl für Gegenwartssprache die Harvard-Zitierweise bevorzugt wird.

Während direkte wie indirekte Zitate in der Sprachgeschichte mit einer fortlaufenden Hochzahl markiert werden und in der Fußnote die Literaturangabe in der geklammerten Kurzform (Nachname Jahreszahl, nn) folgt, werden Literaturangaben in der Gegenwartssprache in den laufenden Text eingefügt. Dies gilt für wörtliche Zitate und sinngemäße (mit eigenen Worten formulierte) Übernahmen von Gedankengängen aus anderen Werken (Müller 1998, 24 ff.). Diese geklammerten Quellenangaben im laufenden Text reichen völlig aus, denn im Literaturverzeichnis (siehe Kapitel 2.5, S. 7 f.) am Ende der Arbeit ist über die Autorin/den Autor und die Jahreszahl das jeweilige Werk eindeutig identifizierbar.

Für die Angabe von Seitenzahlen gelten folgende Richtlinien:

Wörtliches oder sinngemäßes Zitat auf einer Seite: (Müller 1998, 24).

Wörtliches oder sinngemäßes Zitat auf zwei Seiten: (Müller 1998, 24 f.).

Wörtliches oder sinngemäßes Zitat auf drei Seiten: (Müller 1998, 24 ff.).

Wörtliches oder sinngemäßes Zitat auf einer bis n Seiten: (Müller 1998, 24–n).

Generell sollte auf direkte wie indirekte Zitate aus „zweiter Hand“ verzichtet und immer das Original zitiert werden.

## 2.4 Fußnoten

Fußnoten bieten neben bibliographischen Angaben Raum für Forschungsdesiderate, Anmerkungen, weiterführende Aspekte des Themas, für Erläuterungen und kontrastierende Meinungen, die für den Hauptgedankengang unentbehrlich sind, im Text aber den



Fortgang der Argumentation oder eine zusammenhängende Lektüre erschweren würden.

In den Seminarhausarbeiten werden die Fußnoten am jeweiligen Seitenende aufgeführt.

## 2.5 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis wird untergliedert in Primärliteratur (Gesprächstranskripte, Texte, Belege anderer Art oder Korpora) und Sekundärliteratur (Forschungsliteratur).

Hier sollen abschließend die Autorinnen/Autoren mit dem Erscheinungsjahr der Veröffentlichung aufgelistet werden. Die Auflistung erfolgt nicht nach Textsorten (wie unten), sondern nur in alphabetischer Reihenfolge.

### Monographien und Einführungen

Bangen, Georg (1990): Die schriftliche Form germanistischer Arbeiten. Stuttgart: Metzler (=Sammlung Metzler, Bd. 13).

Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Heidelberg: C. F. Müller.

Kürschner, Wilfried (1994): Taschenbuch Linguistik. Ein Studienbegleiter für Germanisten. Berlin: Schmidt.

### Sammelband

Meinhof, Ulrike H./Reisigl, Martin/Warnke, Ingo H. (Hg.) (2013): Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik. Berlin: Akademie Verlag (=Diskursmuster – Discourse Patterns, Bd. 1).

### Artikel aus einem Sammelband

Meier, Stefan (2013): Stil im Diskurs. Überlegungen zu einer stilorientierten Diskursanalyse multimodaler Kommunikation. In: Meinhof, Ulrike H./Reisigl, Martin/Warnke, Ingo H. (Hg.): Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik. Berlin: Akademie Verlag (=Diskursmuster – Discourse Patterns, Bd. 1), S. 373–394.

### Artikel aus einer wissenschaftlichen Zeitschrift

Antos, Gerd (1988): Eigene Texte herstellen. Schriftliches Formulieren in der Schule. Argumente aus der Sicht der Schreibforschung. In: Der Deutschunterricht, Heft 3/88, S. 37–49.

Deppe, Joachim (1992): Die Technik des Gliederns einer wissenschaftlichen Arbeit. In: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, Heft 4/92, S. 201–206.

### Lexikon

Glück, Helmut (Hg.) (1993): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: Metzler.

### Angabe einer Internetseite

<[www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hd\\_korpus.html](http://www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hd_korpus.html)> [zuletzt abgerufen am 17. 12. 2015].

### 3 Basisbibliographie

#### 3.1 Einführungen/Lexika/Handbücher

- Auer, Peter (Hg.) (2013): Sprachwissenschaft. Grammatik – Interaktion – Kognition. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Bußmann, Hadumod (<sup>3</sup>2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.
- Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (Hg.) (2015): Handbuch Sprache und Wissen. Berlin/Boston: de Gruyter (Handbücher Sprachwissen – HSW, Bd. 1).
- Hentschel, Elke/Harden, Theo (2014): Einführung in die germanistische Linguistik. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Glück, Helmut (Hg.) (<sup>4</sup>2005): Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul (<sup>5</sup>2004): Studienbuch Linguistik. Tübingen: Niemeyer.
- Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK). Berlin: de Gruyter.

#### 3.2 Sprachgeschichte

- Polenz, Peter von (1994, 1999, 2000): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Berlin: de Gruyter.
- Riecke, Jörg (2016): Geschichte der deutschen Sprache. Stuttgart: Reclam.
- Wells, Christopher J. (1990): Deutsch: eine Sprachgeschichte bis 1945. Tübingen: Niemeyer.

#### Links

- Homepage des Digitalen Wenker-Atlas in Marburg: <http://www.diwa.info/titel.aspx>.
- Homepage des Deutschen Textarchivs (DTA):  
<http://www.deutschestextarchiv.de/doku/basisformat>.

#### 3.3 Semiotik

- Caspers, Markus (2013): Zeichen der Zeit. Eine Einführung in die Semiotik. Köln: Create Space Independent Publishing Platform.
- Keller, Rudi (1995): Zeichentheorie. Zu einer Theorie semiotischen Wissens. Tübingen: Francke.
- Nöth, Winfried (<sup>2</sup>2000): Handbuch der Semiotik. Stuttgart/Weimar: Metzler.

### 3.4 Grammatik

Schlobinski, Peter (2003): Grammatikmodelle: Positionen und Perspektiven. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bände. Berlin/New York: de Gruyter.

Duden (<sup>7</sup>2005): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim u.a.: Dudenverlag.

#### Link

Homepage des Programmbereichs Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim: <http://www1.ids-mannheim.de/gra/>.

### 3.5 Phonetik und Phonologie

Becker, Thomas (2012): Einführung in die Phonetik und Phonologie des Deutschen. Darmstadt: WBG.

Staffeldt, Sven (2010): Einführung in die Phonetik, Phonologie und Graphematik des Deutschen. Tübingen: Stauffenburg.

### 3.6 Graphematik und Orthographie

Dürscheid, Christa (<sup>4</sup>2012). Einführung in die Schriftlinguistik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Eisenberg, Peter (1996): Das deutsche Schriftsystem. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.) (1996): Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. Berlin/New York: de Gruyter, S. 1451–1455.

Duden(<sup>2</sup>2005): Deutsche Rechtschreibung kurz gefasst. 2. überarbeitete Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag.

### 3.7 Morphologie

Elsen, Hilke (2011): Grundzüge der Morphologie des Deutschen. Berlin: de Gruyter.

Lohde, Michael (2006): Wortbildung des modernen Deutschen. Ein Lehr- und Übungsbuch. Tübingen: Narr.

### 3.8 Syntax

Altmann, Hans/Hahnemann, Suzan (<sup>3</sup>2007): Syntax fürs Examen. Studien- und Arbeitsbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Pittner, Karin/Judith Berman (<sup>5</sup>2013): Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.

Dürscheid, Christa (<sup>6</sup>2012): Syntax. Grundlagen und Theorien. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

**Link**

Homepage des Programmbereichs Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim: <http://www1.ids-mannheim.de/gra/>.

**3.9 Semantik**

Busse, Dietrich (2009): Semantik. Paderborn: Fink.

Löbner, Sebastian (2003): Semantik. Eine Einführung. Berlin: de Gruyter.

Schippan, Thea (2002): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.

Schwarz-Friesel, Monika/Chur, Jeannette (2014): Semantik – ein Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.

**Link**

Homepage des Programmbereichs Lexik des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim: <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/>.

**3.10 Pragmatik**

Ehrhardt, Claus (2011): Pragmatik. Paderborn: Fink.

Finkbeiner, Rita (2015): Einführung in die Pragmatik. Darmstadt: WBG.

**Link**

Homepage des Programmbereichs Pragmatik des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim: <http://www1.ids-mannheim.de/prag/>.

**3.11 Gesprächslinguistik**

Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Schwitalla, Johannes (2012): Gesprochenes Deutsch. Berlin: Schmidt.

**Link**

Homepage des Programmbereichs Pragmatik des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim: <http://www1.ids-mannheim.de/prag/>.

**3.12 Psycholinguistik und Spracherwerb**

Dietrich, Rainer (2007): Psycholinguistik. Stuttgart: Metzler.

Kauschke, Christina (2012): Kindlicher Spracherwerb im Deutschen. Verläufe, Forschungsmethoden, Erklärungsansätze. Berlin/Boston: de Gruyter.

Klann-Delius, Gisela (2008): Spracherwerb. Stuttgart: Metzler.

### 3.13 Textlinguistik

- Brinker, Klaus/Cölfen, Hermann/Pappert, Steffen (<sup>8</sup>2014): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Schmidt (Grundlagen der Germanistik, Bd. 29).
- Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang (2008): Textlinguistik fürs Examen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Linguistik fürs Examen, Bd. 5).
- Janich, Nina (Hg.) (2008): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen: Narr.
- Sandig, Barbara (<sup>2</sup>2006): Textstilistik des Deutschen. Berlin/New York: de Gruyter.

### 3.14 Diskurslinguistik

- Niehr, Thomas (2014): Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: WBG.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2011): Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: de Gruyter.

#### Link

Lehr- und Forschungsplattform *Discourse Lab*: <http://dislab.hypotheses.org/>.

### 3.15 Korpuslinguistik

- Baker, Paul (2013): Using Corpora in discourse analysis. London: Bloomsbury.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (<sup>3</sup>2015): Korpuslinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Perkuhn, Rainer/Keibel, Holger/Kupietz, Marc (2012): Korpuslinguistik. Paderborn: Fink (UTB Sprachwissenschaft, Bd. 3433).

#### Links

Einführung in die Korpuslinguistik:

<http://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/>.

Homepage des Programmbereichs Korpuslinguistik des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim: <http://www1.ids-mannheim.de/kl.html>.

Korpuslinguistische Software: [http://www.laurenceanthony.net/antconc\\_index.html](http://www.laurenceanthony.net/antconc_index.html).

Lehr- und Forschungsplattform *Discourse Lab*: <http://dislab.hypotheses.org/>.

### 3.16 Soziolinguistik/Varietätenlinguistik

- Barbour, Stephen/Stevenson, Patrick (1998): Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven. Übersetzt aus dem Englischen von Konstanze Gebel. Berlin/New York: de Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2016): Einführung in die Varietätenlinguistik. Darmstadt: WBG.
- Löffler, Heinrich (<sup>5</sup>2016): Germanistische Soziolinguistik. Berlin: Schmidt.
- Veith, Werner H. (<sup>2</sup>2005): Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch mit 104 Abbildungen, Kontrollfragen und Antworten. Tübingen: Narr.

### 3.17 Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt

- Gogolin, Ingrid/Neumann, Ursula (Hg.) (2009): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller, Natascha/Kupisch, Tanja/Schmitz, Katrin/Cantone, Katja (<sup>3</sup>2011): Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung. Deutsch – Französisch – Italienisch. Tübingen: Narr.
- Riehl, Claudia Maria (2004): Sprachkontaktforschung. Tübingen: Narr.
- Roche, Jörg (2013): Mehrsprachigkeitstheorie. Erwerb – Kognition – Transkulturation – Ökologie. Tübingen: Narr.

#### Link

Internetpräsenz des Europäischen Zentrums für Sprachwissenschaften:

<http://www.ezs-online.de/das-ezs>.

### 3.18 Medienlinguistik

- Burger, Harald (<sup>4</sup>2014): Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. Berlin: de Gruyter.
- Perrin, Daniel (<sup>3</sup>2015): Medienlinguistik. Konstanz/München: UVK Lucius.
- Schmitz, Ulrich (2015): Einführung in die Medienlinguistik. Darmstadt: WBG.

#### Links

Plattform für Mediensprache und Medienlinguistik:

<https://www.mediensprache.net/de/>.

### 3.19 Sprachreflexion und Sprachkritik

- Dieckmann, Walther (2012): Wege und Abwege der Sprachkritik. Bremen: Hempen.
- Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Schiewe, Jürgen (2010): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin/New York: de Gruyter.
- Rolf, Eckard (2008): Sprachtheorien. Von Saussure bis Millikan. Berlin: de Gruyter.

### 3.20 Daten und Korpora

Das Deutsche Referenzkorpus – DeReKo:

<http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> oder  
<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>.

Archiv für Gesprochenes Deutsch (AGD): <http://agd.ids-mannheim.de/index.shtml> bzw.  
[http://dgd.ids-mannheim.de:8080/dgd/pragdb.dgd\\_extern.welcome](http://dgd.ids-mannheim.de:8080/dgd/pragdb.dgd_extern.welcome).

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS): <http://www.dwds.de/>.

Deutsche Textarchiv (DTA): <http://www.deutschestextarchiv.de/>.